

1950[1]

## Zur Geschichte der Pharmazie

### Schmiedeeiserne Rezepturtischaufsätze

Von Dr. Fritz Ferchl, Mittenwald

„Es stand in alten Zeiten ein Schloß so hoch und hehr . . .“

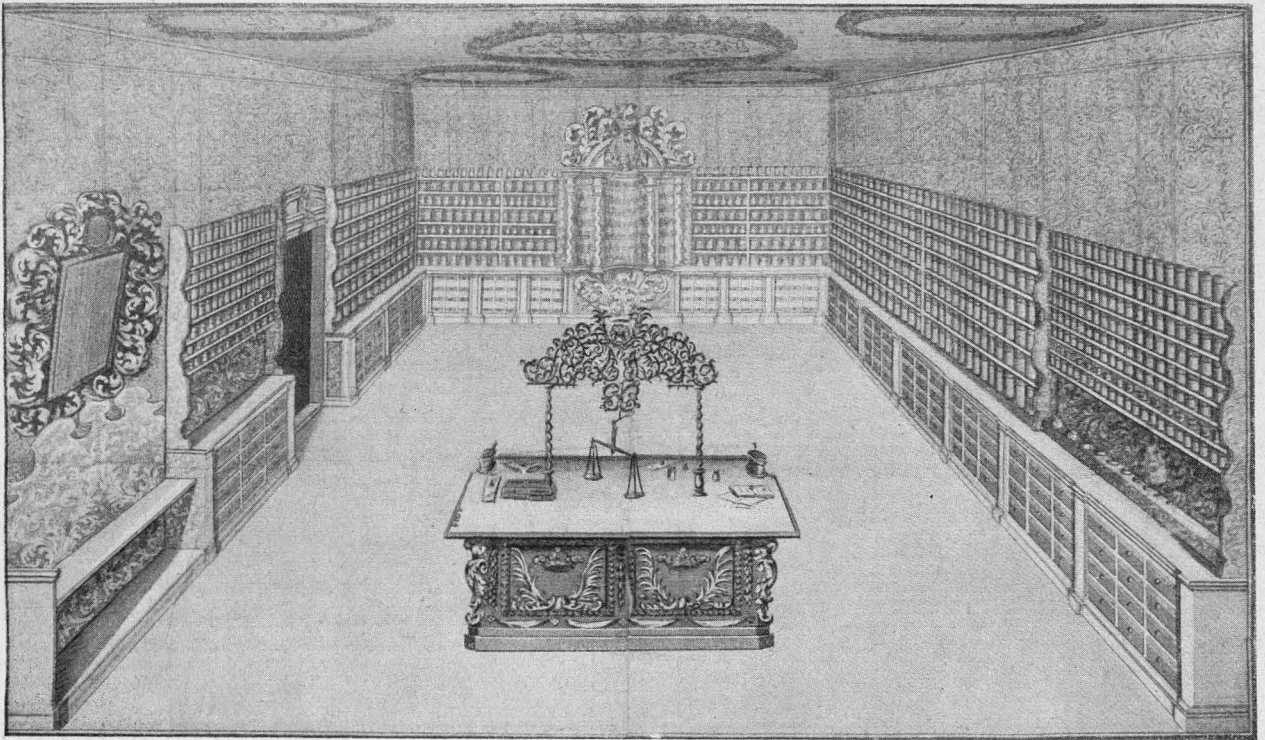


Abb. 1. Entwurf für die Hofapothek zu Rastatt. Kupferstich um 1700. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg.  
In der Mitte Rezepturtisch mit schmiedeeisernem Aufsatz

Man nenne unter den vielen deutschen Ständen einen, der eine so hell leuchtende Spur in der Kulturgeschichte hinterlassen, wie die deutsche Apotheke. Noch immer wird vielerorts in den gleichen mittelalterlichen Gemäuern die Apotheke betrieben, in der sie gegründet. In gar manchen solchen Offizinen steht noch heute das herrliche Mobiliar vergangener Jahrhunderte, benutzt wie ehemals. Noch immer klingen jene Geräte aus dem edlen, unvergänglichen Werkstoff der Bronze – die Mörser – die die Inschrift tragen: der oder jener Meister „gos mich“, dem oder jenem Apotheker „gher ich“.

In den größten Museen der deutschen Lande belegen in der Reihe der keramischen deutschen Früherzeugnisse, die den Ehrennamen Faenze-Inkunabeln erhielten, Apothekentöpfe aus der Werkstatt, die man ursprünglich als Meister der blauen Spirale bezeichnete und heute dem Lorenz Speckner in Creußen zugeschrieben werden, als beste Vertreter den Beginn dieser Kunst in deutschen Landen. Wir wissen, daß ganze Apotheken, deren Namen wir kennen, mit diesen herrlichen Töpfen und Kannen ausgestattet waren. Wir wissen aber weiter, daß es keine deutsche Faenze-Manufaktur überhaupt gibt, die nicht für Apotheken gearbeitet hat. Welch ungeheure Zahl von herrlichen Glasgefäßen mit bunter Schmelzmalerei müssen in den Glashütten für Apotheken gefertigt worden sein, wenn von diesen zerbrechlichen Gegenständen noch heute viele Tausende in Sammlungen, Museen und Apotheken vorhanden sind! Man kann wohl sagen, fast alle edlen Handwerkszweige standen im Wettstreit, die deutsche Apo-

theke auszustatten. So wollen wir heute noch einmal das hohe Lied singen, nicht von der braven deutschen Apotheke, die siebenhundert Jahre lang die Arzneiversorgung in treuen Händen hatte und anerkanntermaßen Weltruf erlangte, sondern noch einmal von der schönen alten deutschen Apotheke. Freilich kommen einem dabei die Schlußverse jener Ballade in den Sinn, deren Beginn wir oben gesetzt . . . „noch eine hohe Säule zeigt von verschwundener Pracht . . .“.

Diesmal sei es die edle Schmiedeeisenkunst, deren Arbeitsgebiet scheinbar weitab der Apotheke liegt und die doch einen Beitrag zur Kulturgeschichte dieses Standes geliefert hat.

Deutschlands größter Meister dieser Kunst – ebenbürtig dem großen Franzosen Lamour, Nancy – Johann Georg Oegg, Schöpfer der berühmten herrlichen Gittertore an der Residenz zu Würzburg, krönte mit einem schmiedeeisernen Aufsatz den fein gebuchteten, eleganten Rezepturtisch der vielbesuchten und vielgerühmten Julius-Hospital-Apotheke zu Würzburg. Unter dem Bischofshut, der an den Gründer des Hospitals, Julius von Echternach, und den hochedlen Auftraggeber dieses Juwels der Schmiedeeisenkunst und der Pharmazie erinnert, den kunstsinnigen Fürstbischof von Würzburg, Friedrich von Seinsheim, steht die Jahreszahl 1762. Längst läßt Prunk und Pracht dieses Aufsatzes den eigentlichen Zweck desselben vergessen, der ursprünglich zum Aufhängen der Waagen und als Träger der Beleuchtung diente. Aus dem Rezepturtischgitter, Aufhänger, Aufhängegitter,

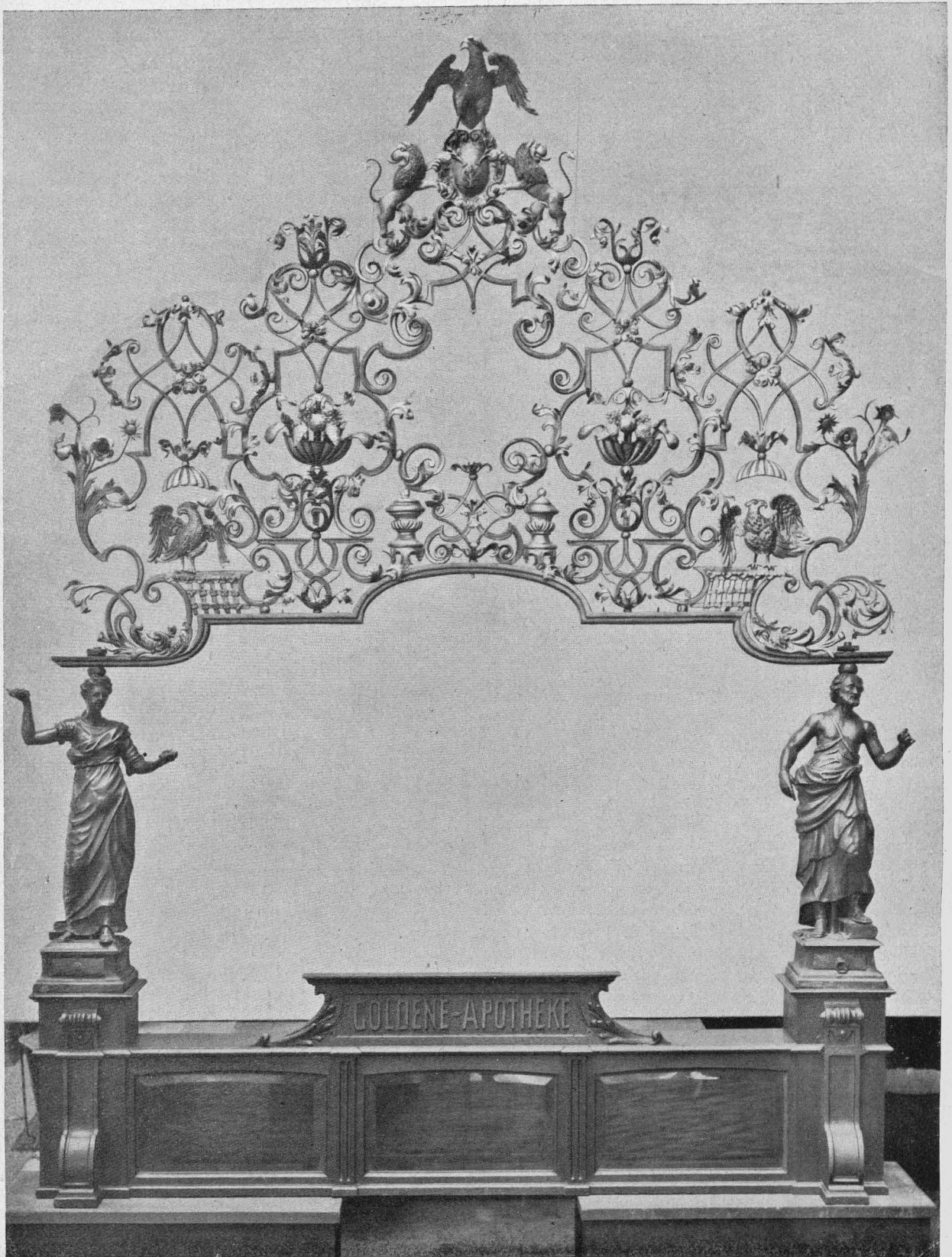


Abb. 2. Schmiedeeiserner, vergoldeter Rezepturtafelaufsatz um 1730, ein Meisterwerk altbaselerischer Schmiedekunst, im Besitze der Goldenen Apotheke zu Basel. Höhe 210 cm, Breite 190 cm, Meister unbekannt. Der Untersatz, die Statuetten aus Messing, Hygiea und Aesculap ebenfalls. Anfang des 18. Jahrhunderts. Höhe 65 cm. Die Figuren seit 1893 im Historischen Museum zu Basel



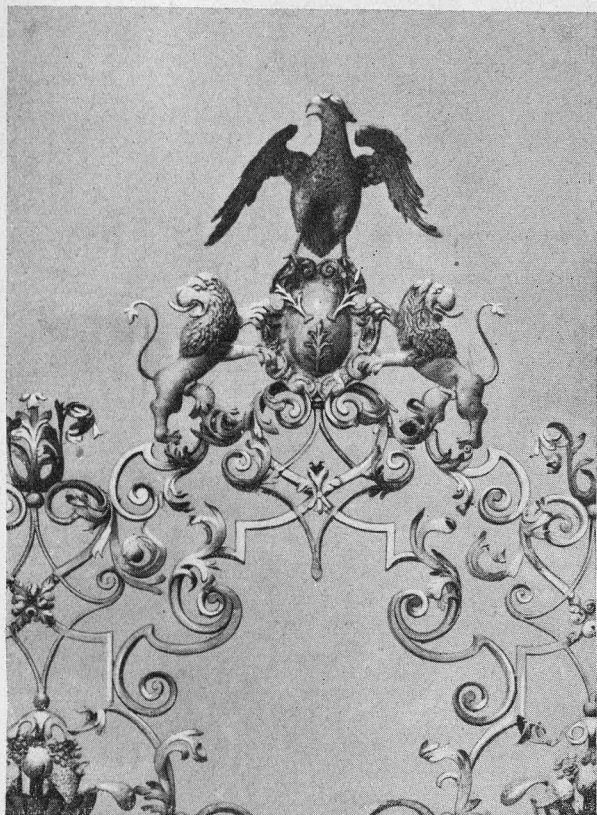


Abb. 3

Oberer Teil des Rezepturtischaufsatzes mit dem Wappen der Familie Bernoulli

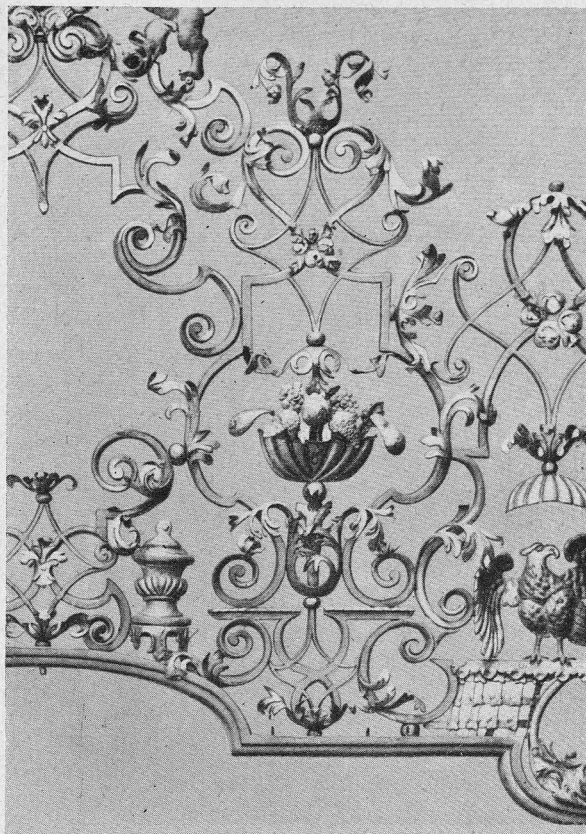


Abb. 4

Seitenteil des Rezepturtischaufsatzes mit dem Früchtekorb in der Mitte

Waagenhalter oder Waagenstützen wurde vor allem im Barock und Rokoko ein Zierstück der ganzen Apothekeneinrichtung. Deutlich lehrt uns dies ein Kupferstich aus der Zeit um 1700, der einen nie ausgeführten Entwurf für die Hofapotheke zu Rastatt zeigt. (Abb. 1.)

Der Nürnberger Apotheker Johann Leonhard Kellner, ehemaliger Feldapotheker der fränkischen Hilfstruppen im Feldzug gegen die Türken, widmete diesen Entwurf seinem „allernädigsten Herrn, dem Oberbefehlshaber der Reichsarmee, Ludwig Wilhelm, Markgrafen von Baden und Hochberg“.

Auch die bekannte Innenansicht der Sternapotheke zu Nürnberg, aus der Zeit um 1710, zeigt uns einen hochbarocken schmiedeeisernen Rezepturtischaufsatz. Während dieser in dem Entwurf für Rastatt eine Figur in seiner Mitte trägt, ist hier das Schmiedeeisenwerk gekrönt von zwei, einen goldenen Stern umgebenden Engeln. Aus der gleichen Zeit stammen eine große Anzahl von Stichfolgen mit Vorlagen für Schmiedwerke, die 1710 bis 1725 der Nürnberger Verleger Johann Christoph Weigl herausgab. Auch darin finden wir künstlerische Vorlagen für „Waagenstützen in Apotheken“ (siehe Abb. 15).

Das älteste, uns erhaltene Rezepturtischgitter steht heute im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg noch auf dem alten Rezepturtisch aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, der ehemaligen Hofapotheke zu Oehringen (Württ.) (siehe Abb. 5). Es zeigt die frühbarocke Form des sog. Laub- und Bandlwerkes, die Arbeit ist in flachgewalztem Bandeisen durchgeführt.

Manche dieser Meisterwerke der Schmiedkunst überliefern uns gleichzeitig ein Stück Geschichte der Apotheke oder Apotheker. So trägt ein aus der Zeit um 1700 stammender barocker Rezepturtischaufsatz zwischen lockerer Akanthusornamentik auf einer schmiedeeisernen Kartusche die Anfangsbuchstaben des damaligen Besitzers der Mohrenapotheke des einst markgräflichen Bayreuth, L. P., Leonhard Perger, gestorben 1704 als Apotheker und Bürgermeister der Stadt. (Abb. Illustr. Ap.-Kal. 1932.)

Ein anderer, in der Englapotheke Mergentheim, verrät seine und seiner Apotheke Herkunft aus der Klosterapotheke des Deutschherrenordens. Das schöne Schmiedewerk, das gleichfalls Meister Oegg oder wenigstens seiner Werkstatt zugeschrieben wird, trägt die Inschrift: „TEUTONICAE SACRATA CRUCI FERT PIGNUS AMORIS HOCQUE SUB AUSPICIO TUTA VIRERE CUPIT.“ Zu deutsch: „Der dem deutschen Kreuz geweihte Orden trägt das Zeichen der (Nächsten-) Liebe. (Hier die Krankenpflege gemeint.) (Vgl. Geschichte der Englapotheke Mergentheim von Dr. Otto Rhodius; Südd. Apoth.-Ztg. 1927, S. 299, 309, 319, 333 und 352. Dortselbst andere Uebersetzung des Spruches. Es ist möglich, daß bei den wiederholten Renovierungen 1850 und 1926 statt sinnrichtiger „tuto“, später „tuta“ gesetzt wurde.) In der Mitte sehen wir das Wappen des Deutschherrenordens und die Jahreszahl 1753.

Der herrliche Rokokoauflauf der Goldenen Apotheke zu Basel trägt als Insignum, von Löwen flankiert, das Wappen des Baseler Apothekergeschlechtes Bernoulli. Das vergoldete Rezepturgitter,

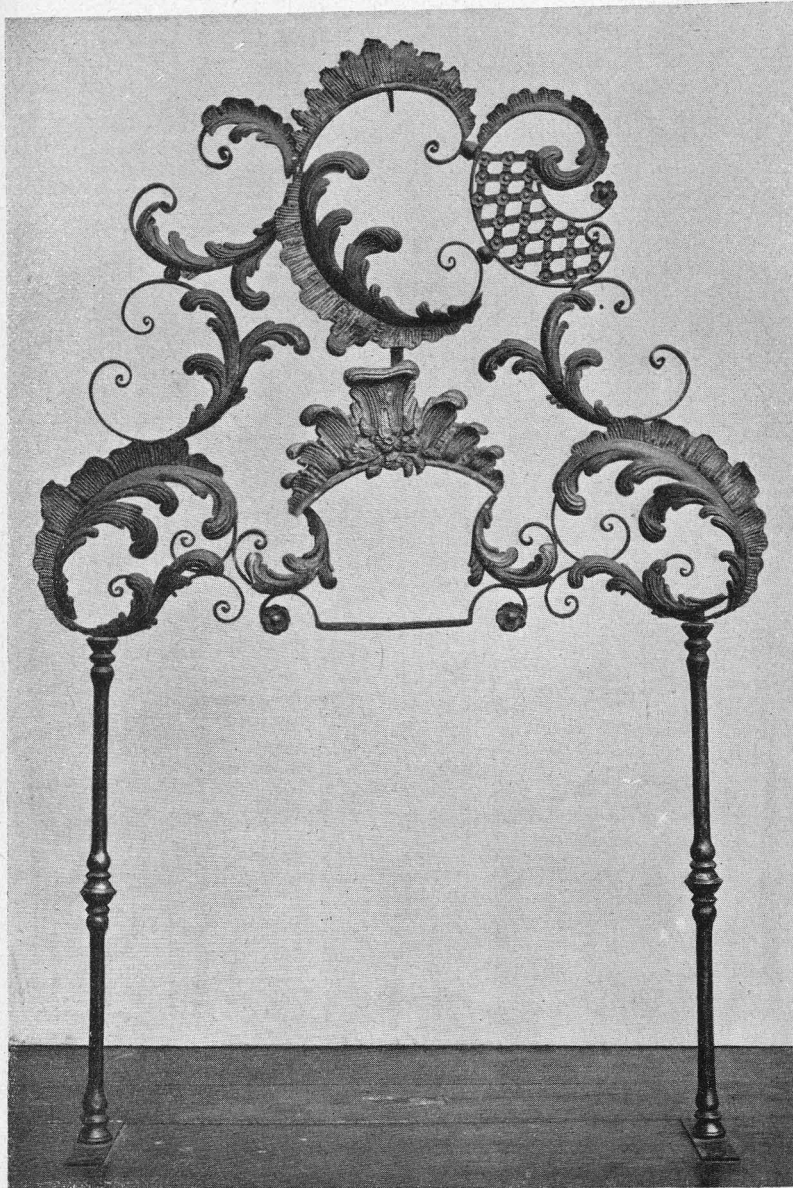


Abb. 5  
Rezepturtischaufsatz aus  
Schmiedeeisen, letztes Viertel  
des 17. Jahrhunderts.  
Ursprünglich Hofapotheke  
Oehringen/Württ., jetzt Ger-  
manisches Nationalmuseum  
Nürnberg

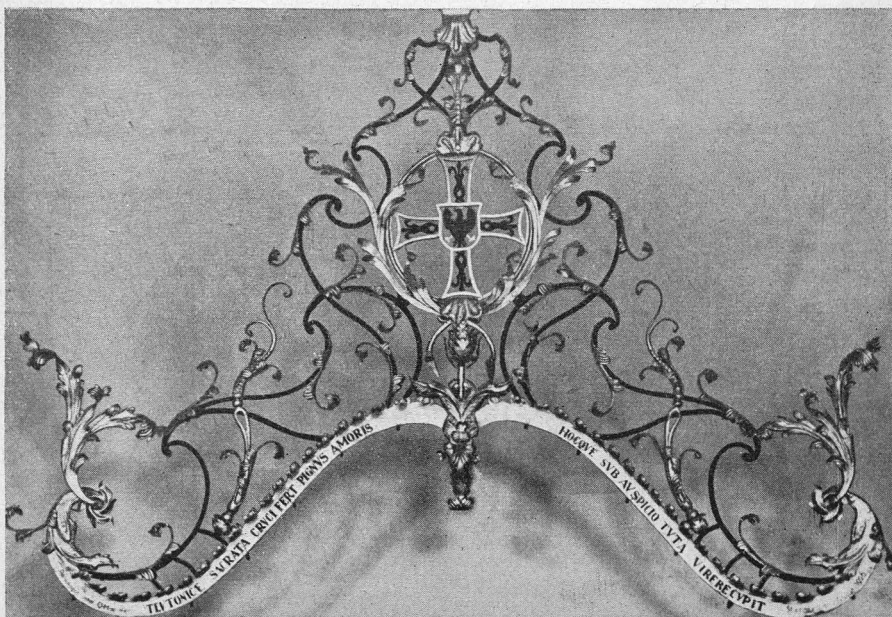


Abb. 6  
Schmiedeeiserner  
Rezepturtischaufsatz  
des Rokokos, zweite  
Hälfte des 18. Jahr-  
hunderts. Arbeit oder  
aus der Werkstatt des  
Johann Georg Oegg,  
Würzburg. In der  
Mitte Wappen des  
Deutschherren - Or-  
dens und die Jahres-  
zahl 1753. Engelapo-  
theke Mergentheim





Abb. 7. Schmiedeeiserner Rezepturtischaufsatz des Rokokos, Anfang des 18. Jahrhunderts. – Süddeutscher Herkunft. Kunstgewerbemuseum Berlin

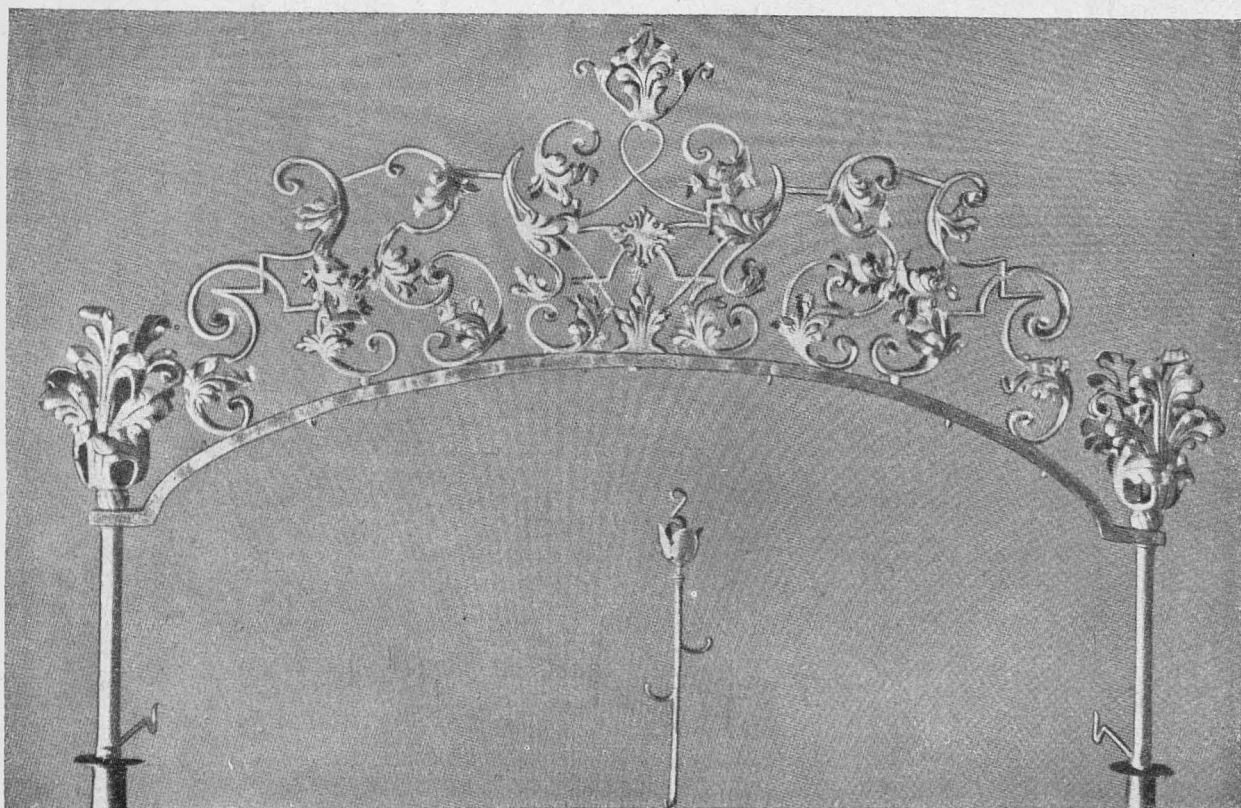


Abb. 8. Schmiedeeiserner, vergoldeter Rezepturtischaufsatz Louis XIV. aus dem Aargau. Höhe 1,36 m. In der Mitte schmiedeeiserner Aufhängeständer mit vergoldeter Blume als Abschluß. Der aus einem Dreifuß aufsteigende Stiel trägt acht Haken und mißt 84 cm. Schweizerische Sammlung für historisches Apothekenwesen, Universität Basel. Aus Häfliger, Pharm. Altertumskunde, Zürich, 1931

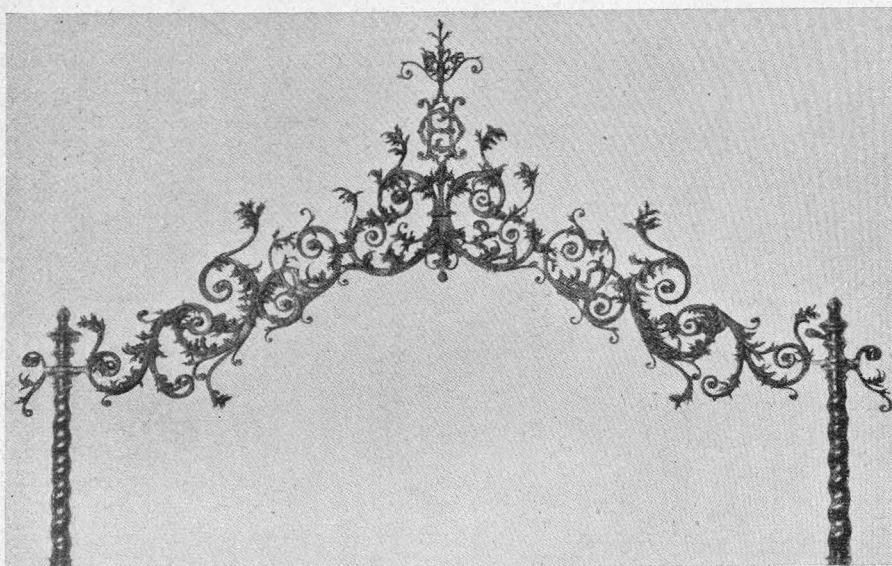


Abb. 9

Schmiedeeiserner Rezepturtischaufsatz der Mohrenapotheke Bayreuth. 18. Jahrhundert. Die ursprüngliche Fassung ist abgebildet im Illustrierten Apotheker-Kalender 1932. Vgl. v. Brocke-Mayer, Geschichte der Mohrenapotheke, Bayreuth (Südd. Apoth.-Ztg. 1929, Nr. 7)

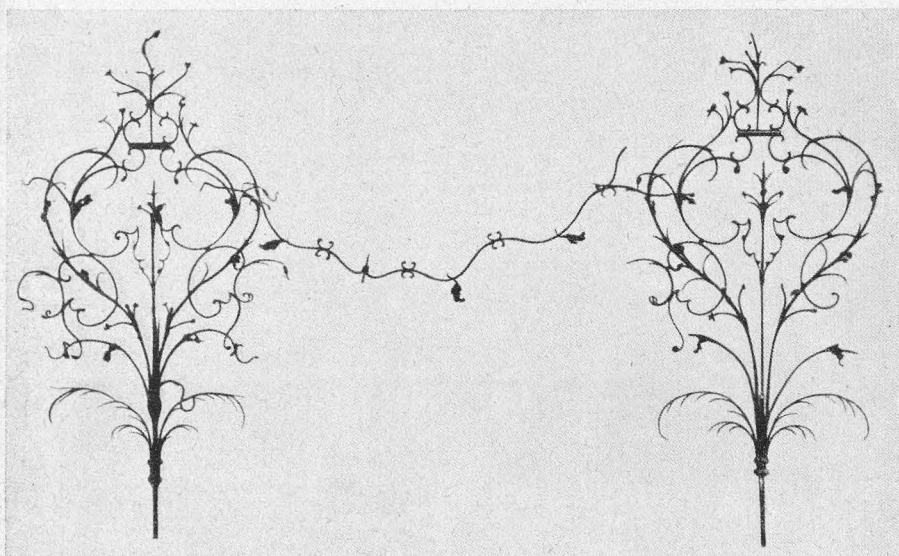


Abb. 10

Rokoko-Rezepturtischaufsatz. Zweite Hälfte 18. Jahrhundert. Aus dem Kloster Benediktbeuern, jetzt Heimatmuseum Tölz



Abb. 11

Rezepturtischaufsatz der Stadtapotheke Brixen (Südtirol). Bemerkenswert in der Mitte das „redende“ Wappen als Wahrzeichen. Die Besitzer sitzen seit dem 15. Jahrhundert auf dieser Apotheke. Ein Glied der Familie, Oswald Bär, in den zeitgenössischen Urkunden so und auch Baer, Ber, Berus geschrieben (im Gegensatz zur heutigen Schreibweise P des Brixener Zweiges), geb. 1482 zu Brixen, wird Apotheker und Arzt in Basel, wo er 1567 stirbt. Links und rechts die Behälter für den Rezepturbindfaden, während am Querbalken die Haken für die Waagen und Beutel angebracht sind. Der schmiedeeiserne Rezepturtischaufsatz zeigt im unteren Teil die Uebergangsformen Renaissance-Barock. Die Krönung scheint später im Geschmack des Empire hinzugefügt.

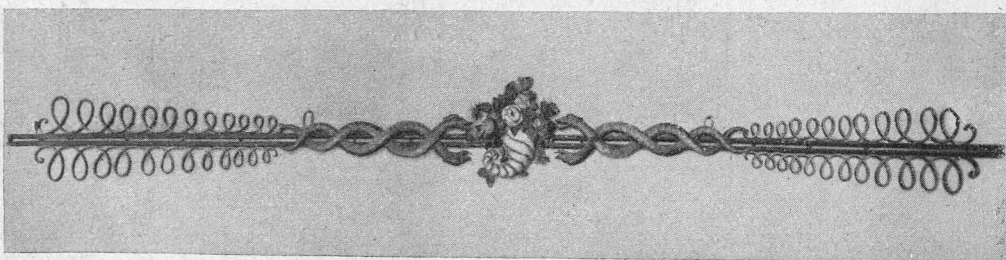


Abb. 12

Schmiedeeiserner Beutel- und Waagenhalter. Auf der Rückseite 19 Haken zum Aufhängen von Beuteln und Handwaagen. Die Vorderseite schmückt in der Mitte ein vergoldetes, aufrechtes, hakenförmig gebogenes, holzgeschnittes Füllhorn, in dem ein feingeschnitzter, buntbemalter Blumenstrauß steckt. Beiderseits Aeskulap-schlangen. Stammt aus Coburg, um 1680. Länge 291 cm, Höhe 33 cm. Thüringer Museum zu Eisenach. (Siehe Fiek: „Die pharmaziegeschichtliche Sammlung im Thüringer Museum zu Eisenach“)



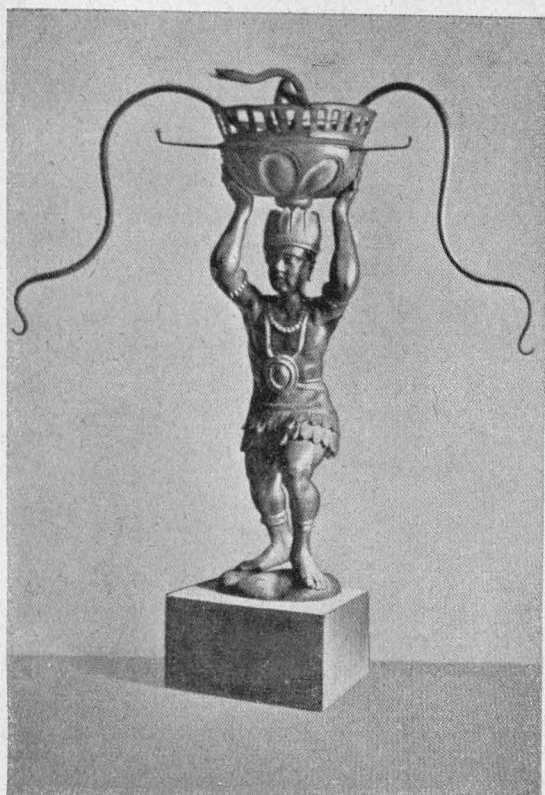


Abb. 13

Mohr als Beutel- und Waagenhalter. Thüringer Museum, Eisenach.  
Photo Eckert, Eisenach

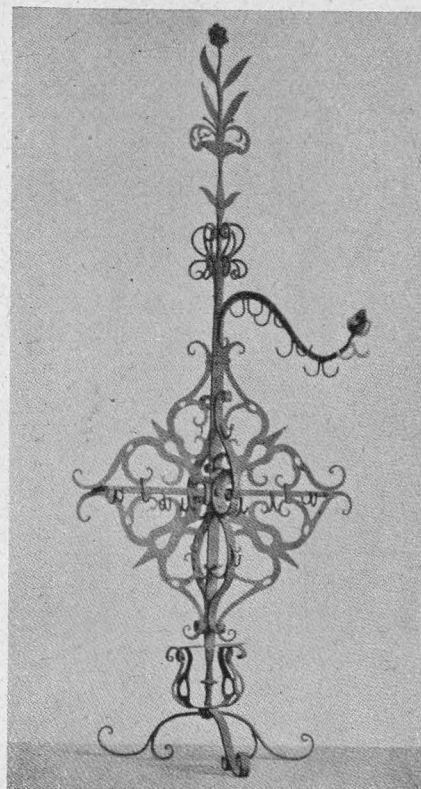


Abb. 14

Handwaagen- und Beutelhalter. Thüringer Museum, Eisenach.  
Photo Eckert, Eisenach

vermutlich von einem Baseler Künstler geschaffen, stammt aus der Zeit um 1750. Die „Goldene Apotheke“ war damals drei Generationen hindurch, von 1740 bis 1821, im Besitze des Geschlechtes der Bernoulli, welches eine Reihe von Materialisten, Apothekern und namhaften Mathematikern hervorgebracht hat. Die beiden schönen, in Messing getriebenen Figuren, Hygiea und Aeskulap, die einst das Gitter trugen, befinden sich heute im Historischen Museum zu Basel. Der Aufsatz ist jedoch in der Apotheke verblieben und wird dort von den kunstverständigen Besitzern als kostbares Ueberbleibsel vergangener Zeiten behütet (Abb. 2).

Als ein redendes Wappen zeigt sich uns der originelle Rezepturtschafsaufsatz in der Südtiroler Stadtapotheke in Brixen. Seit dem 16. Jahrhundert ist diese Apotheke in Händen der Familie, deren Wappentier wir hier sehen: Bär (Abb. 11). Aber auch ohne Zeichen klingt bei einem anderen Stück die Geschichte der Apotheke an, aus der es stammt: der entzückende Rokokoauufsatz in dem Heimatmuseum zu Tölz. Er stammt aus der ehemaligen Klosterapotheke des benachbarten, berühmten Stiftes Benediktbeuern, deren Realgerechtsame bei Aufhebung des Klosters nach Tölz transferiert wurde und heute dort noch besteht (Abb. 10).

Das Museum zu Eisenach bewahrt drei besonders hübsche, schmiedeeiserne Geräte, die gleichfalls hierher zählen, sogenannte Beutel- und Waagenhalter, die einstmals auf dem Rezepturtisch standen. Bei dem einen zeigt sich uns der Mohr als Wahrzeichen und gleichzeitig als Waagenhalter. Der buntbemalte Mohr, das an die Negerbrüder Cosmas und Damian erinnernde alte Emblem vieler Apotheken, erfüllte hier einen doppelten Zweck: als Zierstück und Wahrzeichen in der Offizin den Besucher begrüßend, zugleich aber dem Rezeptarius als Waagenhalter dienend. Auf einem Holzkasten stehend, leicht umstellbar, trägt die bunt-

bemalte Holzfigur eine hölzerne Schale, an deren seitlich hervorragendem eisernen Haken wohl die Handwaagen hingen. Daraus züngeln, umgeben von einem Blechkranz, Schlangen, das vielbenutzte Symbol der Arzneikunst. Die aus ziseliiertem Eisen gefertigten Schlangen dienen mit ihren nach oben gebogenen Schwanzenden nochmals in eleganter Art zum Aufhängen der Waagen. Die Figur ist wahrscheinlich Thüringer Arbeit um die Zeit von 1780 und stammt aus Koburg. Ihre Höhe beträgt 89 cm, die Breite zwischen den beiden Schlangenhenden 75 cm (Abb. 13).

Das zweite, leicht tragbare schmiedeeiserne Rezepturgerät verrät in seiner eleganten Leichtigkeit den Geist des Rokoko. Spielerisch wächst aus einer Vase eine Pflanze empor, von zierlichen Blättern und einer Blume gekrönt. Das 147 cm hohe und 58 cm breite Gestell (der Seitenarm mit der Blüte ist gleichfalls in der Geraden 58 cm lang) ist sowohl an seinen unteren Bändern mit Löchern zum Aufschrauben an den Rezepturtisch, wie an seinem Stamm mit einer Vorrichtung zum Befestigen an der Wand versehen. An dem zu Blatt und Rankenwerk stilisierten Bandeisen und an dem zierlichen blütentragenden Seitenzweig sind die zahlreichen Haken zum Aufhängen der Beutel und Handwaagen angebracht. Der Halter stammt aus der ehemaligen Schwanenapotheke zu Berka a. d. Werra und ist im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts entstanden (Abb. 14).

Interessant ist es festzustellen, daß alle bekannten und überkommenen schmiedeeisernen Aufsätze zeitlich dem frühen Barock bis zum Rokoko angehören und sich auf den süddeutschen Kulturkreis erstrecken. Das Mittelalter und die Renaissance scheinen diesen Schmuck der Apotheke nicht gekannt zu haben. Eine Bestätigung für diese Annahme bilden die zahlreichen Innenansichten von Apotheken dieser Zeit.

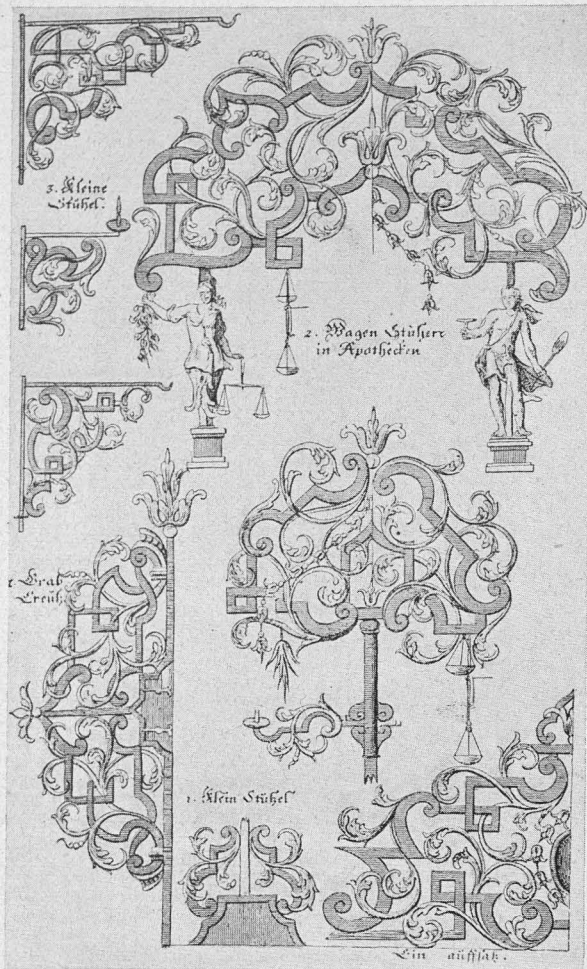


Abb. 15

Entwürfe für schmiedeeiserne Rezepturtafelaufsätze und Waagenstützen. Typische Form des barocken Laub- und Bandelwerkstiles. – Aus einer 1710 bis 1725 bei Johann Christoph Weigl in Nürnberg erschienenen Ornamentenstichfolge. Lit.: „Die Schmiedekunst bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts“, von Brüning-Rohde, Leipzig 1922. „Die deutsche Schmiedeeisenkunst“, von Ferd. Stuttmann, München 1930

## Schrifttum:

F. Ferchl, Der schöne Rezeptur Tisch (Südd. Apoth.-Ztg. 1931, Nr. 1 ff.).

## Voranzeige

Im Jahre 1950 sind folgende, reich bebilderte Aufsätze aus der Geschichte der Pharmazie vorgesehen:

Deutsche Apothekenportale.  
Schöne Materialkammern der Vergangenheit.  
Apotheken des Mittelalters.  
Apothekenpressen aus vier Jahrhunderten.  
Apothekengeräte des 17. bis 19. Jahrhunderts.  
Zur Geschichte der Drogenabbildung.  
Apothekengefäße vom Barock bis zum Biedermeier.

Wir kennen folgende Entwürfe und Aufsätze:

Entwürfe (Kupferstiche):

Hofapotheke Rastatt, barockes Laubwerk.

Sternapotheke Nürnberg, barockes Spiralrankenmotiv aus Rundstab, Insignien: Doppeladler der freien Reichsstadt, Goldener Stern der Apotheke.

Ornamentenstichfolge, barock, Laub- und Bandelwerkstil.

Mohrenapotheke Bayreuth, um 1700, lockere Akanthus-Ornamentik, Spindelblume als Bekrönung, Insignien: L. P. (Leonhard Perger, damal. Besitzer), nur noch im Bilde vorhanden. (Ill. Ap.-Kal. 1932.)

Vorhandene Aufsätze:

Zwei Aufsätze in der Schweizerischen Sammlung für histor. Apothekenwesen an der Universität Basel, 17. Jahrhundert.

Apotheke zu Oehringen, jetzt Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, früher Barock, letztes Viertel 17. Jahrhundert.

Mohrenapotheke, Bayreuth, neue Fassung, 18. Jahrhundert.

Kunstgewerbemuseum, Berlin, Anfang 18. Jahrhundert, Rokoko

Julius-Hospital-Apotheke, Würzburg, Rokoko, Arbeit des Johann Georg Oegg 1762, Insignien: Wappen der Fürstbischöfe Julius von Echter nach und Friedrich von Seinsheim.

Engelapotheke, Mergentheim, Rokokowerk der Werkstatt Oegg, Mitte 18. Jahrhundert, Insignien: Kreuz des Deutschherrenordens.

Goldene Apotheke, Basel, Rokoko, Mitte 18. Jahrhundert, Insignien: Wappen des Apothekergeschlechtes der Bernoulli.

Stadtapotheke, Brixen, mit redendem Wappen (Bär).

Heimatomuseum, Tölz.

Thüringer Museum, Eisenach (drei Beutel- und Waagenhalter).



Abb. 16

Schmiedeeisernes Schmuckstück auf dem Rezeptur Tisch der Klosterapotheke zu Preßburg. (Herrliches Barock Mobiliar.)  
Lichtbild durch Dr. Luckenbach, Heidelberg (früher Stettin)